

S i o n.

Der von der Rhone durchströmte Kanton Wallis fesselt den Wanderer durch eigenthümliche Reize. Die Gegend ist wild und schauerlich; der Weg führt über Felsen und Engpässe. Die Lawinen sind hier zu fürchten, die schon zu verschiedenen Zeiten zum Beispiel die Badehäuser im berühmten Leukerbad sammt den Badgästen verschlangen. Wenn man indes aus den Felsen hervorkommt, trifft man auch freundliche, südlische, fruchtbare Thäler; man freut sich des schönen Lebens, und das einzige Unbequeme ist, daß sich die Leute nicht verständlich ausdrücken. Es ist die Mark des Französischen und Deutschen, und wer gereist ist, weiß, welche Verwirrung da herrscht, wo ein Idiom ins Andere übergeht. Die Hauptstadt des Wallis, Sion oder Sitten, hat gewiß eine der malerischsten und dabei originellsten Lagen, die man auf Reisen sehen kann. Das von außen sehr freundliche Städtchen lehnt sich an eine Felswand, die durch einen tiefen Einschnitt in der Mitte in zwei Spitzen endet, von denen die eine Ruinen des alten Schlosses Tourbillon trägt, die andere aber die stattlichen Gebäude des Schlosses Valeria prunkend zur Schau trägt. Dazwischen zeigt sich auf einem Vorsprunge das Allerheiligen-Kirchlein, und fast am Fuße des Felsens ragt von einer Erhöhung die durch Feuer verwüstete ehemalige Residenz Majoria empor. Diese gekrönten Felsenpartieen erheben sich aus schönen Weinpflanzungen, rings umher ist Alles angebaut; überall Obst, frisches Laub, duftige Gärten. Das Innere der Stadt